



Noe. 21.

Der
gesegnete Gebrauch
 Der
Kirchen = Postill
 des sel. Sutheri;

Besonders aus seiner Predigt
 über das Evangelium am 15. Trinitatis,

Als welche

- 1) Zur Grundlegung des wahren Christen-
- thums. 2) Zum nöthigen Unterscheid der
- Christen. 3) Zur Einsicht der Kennzeichen
- des lebendigen Glaubens. 4) Zu heylsamem
- Lehren für die 3. Haupt = Stände, und
- 5) Zum Troste der Gläubigen,

herrlich dienet;

In einer A. 1736. an demselben Sonntage
 in der Stadt = Kirche zu Salfeld

gehaltenen

Amts = Predigt

gezeiget,

und zur Erweckung mehrerer Hochachtung gegen die
 Person, Werk und Schriften des sel. Mannes,
 herausgegeben, von

Johann Muthmann,
 Fürstl. Sächf. Salfeldischen Hof - Diacono,
 und der Stadt Sub-Diacono.

Zalle im Magdeburgischen,
 Bey Johann Justin Gebauern.





Die Gnade unsers HErrn IESU Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heil. Geistes, sey und bleibe kräftig in uns allen, und lasse uns sorgfältig erwegen, was wir hören und wie wirs hören, damit das seligmachende Erkentniß unsers Gottes und seiner Wahrheiten unter uns gemehret, und unser aller Heyl befördert werden möge. Amen!

So dem HErrn IESU allerseits herzlich geliebte Zuhörer. Die heil. Evangelisten Marcus und Lucas haben von unserm gesegneten Heylande, bey Gelegenheit des bekanten Gleichnisses von dem Säeman- und viererley Acker angemerket, daß Er sich gegen diejenigen, die Ihn um den rechten Verstand des Gleichnisses befraget, zwey besonderer Wörter in seiner Einschärfung bedienet habe. Nach dem Marco im 4, 24. sprach Er: **Sehet zu, was ihr höret.** Nach dem Luca c. 8, 18. aber: **So sehet nun drauf, wie ihr zuhöret.** $\beta\lambda\epsilon\pi\tau\epsilon\iota\tau\epsilon$ $\tau\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\alpha}\kappa\acute{\rho}\acute{\iota}\tau\epsilon\iota\varsigma$ sind zwey kleine Wörtchen, aber von grosser Absicht. Das eine gehet auf die Wichtigkeit der Sache, die ich höre; das andere auf die Beschaffenheit meines Herzens, wie ich mit dem Gehörten umgehe. Alle Reden IESU Christi waren von grosser

A 2

Wich,

Wichtigkeit. Unnütze Worte, ausgekünstelte, gezwungene, hochtrabende, oder aber niederträchtige, ungeschickte, ärgerliche Reden, hat man nie von Ihm gehört. Mit Fabeln und elenden Histörchen hat Er sich nie getragen. Wichtige, göttliche, Geheimnißvolle, auf die Ehre seines Vaters und das Heyl der ganzen Welt abzielende Reden hat Er geführt. Er lehrte gewaltiglich, und nicht wie die Schriftgelehrten (Marc. 1, 22.) das ist, wie es Lutherus glossiret: Seine Predigt war als eines, der es mit Ernst meynet, und was Er sagte, das hatte eine Gewalt, und lehrte, als hätte es Hände und Füße. Nicht wie die Lumpen-Prediger daher speyen und geifern, daß man darüber Unlust und Greuel gewinne. Kurz: Die Knechte der Hohenpriester und Pharisäer waren Flügel als ihre blinde Herren, da sie einmal von dem Herrn Jesu einfältig und nach der Wahrheit bezeugen: Es habe nie kein Mensch also geredt, wie dieser Mensch. Jo. 7, 46. Und sein eigenes unpartheyisches, Liebesvolles, reichendes, und auf unsre Erweckung und Leben zielendes Zeugniß geht über alle: Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben. Jo. 6, 63.

Es wird aber dessen niemand so gewahr, und niemanden wird die Göttlichkeit, Majestät und Nachdruck der Reden Jesu Christi recht offenbar und lebendig, als denen Unmündigen, (Matth. 11, 25. Luc. 10, 21.) das ist kindlich-gesinnten, einfältigen, aufrichtigen, demüthigen, nach der Erkenntniß des Heyls und nach der Gründung und Befestigung ihrer Seligkeit begierigen Herzen. Welt-klugen, stolzen, hohen Geistern, die alles längst ausgelernet und ausgeglaubt,

glaubt, ist das Evangelium verdeckt, unschmackhaft und unangenehm, als deren Sinn der gott dieser Welt (aus Södtlichem Gerichte) verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. 2. Cor. 4, 4. Diese kommen auch in öffentliche Versammlungen, ohne herzkl. Begierde wahrhaftig erbauet zu werden; sie sind dabey ohne demüthiges Flehen zu GOTT, daß Er ihren Seelen Gnade wiederfahren lassen wolle, und ohne Aufmerksamkeitsamkeit auf das Wort; sie gehen davon ohne zu wissen und zu überlegen, was sie gehöret haben, ohne Behaltung des Worts in einem feinen guten Herzen, ohne demüthigen Danck gegen den HERRN vor das Angehörte, und also auch ohne Frucht und Besserung.

Ganz anders suchen sich zu verhalten, Seelen, die der zuvorkommenden Gnade einfältig gehorsam worden. Wenn diese dem himmlischen Manna einmal einen Geschmack abgewonnen, und in dem wenigen dankbar und getreu geworden, so hungern sie weiter, sie dursten nach der vernünftigen (wahrhaftig weise machenden) lautern (unverfälschten) Milch, auf daß sie durch dieselbe zunehmen. (1. Pet. 2, 2.) Sie bitten und betteln: Ach HERR JESU! laß mich doch auch diesesmal nicht ohne Segen bey deinem Worte! befördre dein Erkenntniß in mir, mein Seelen. Hort, und öffne mein Verständniß durch dein heiliges Wort, damit ich an dich glaube, und in der Wahrheit bleibe, zu Trutz der Hölle's Pfort! Ach HERR JESU, den Glauben mehr, stärck den Verstand, daß uns dein Name (dein Wort, deine Gnade, deine Herrlichkeit, deine Krafft, deine Treue) werde wohl bekant! So beten sie vor, unter und nach der Anhörung oder

Betrachtung des Worts. So bleibet ihr Sinn und Vorsatz ferner. So mercken wir, wie sie hören, wie demüthig, wie ehrerbietig, wie begierig, wie danckbar ihr Herz beschaffen. Und wer nun so hat, wer es so fasset, so gebraucht, dem wird gegeben, täglich zugegeben, daß er die Fülle und einen herrlichen Vorrath auf Noth und Tod habe; wer aber nicht hat, das ist, mit dem göttl. Worte irreligiös, untreu und undanckbar handelt, Gott und der Welt in ihren Lüsten, bösen Gewohnheiten, Eitelkeiten und Thorheiten zugleich dienet und doch dencket, er sey schon bekehret, er sey gar ein guter Christ, von dem wird auch das genommen, was er meyner zu haben. (Matth. 13, 12. 25, 29. Marc. 4, 25. Luc. 8, 18. 19. 26.)

So sind denn die 2. kleinen Wörtgen was und wie, und die ganze Einschärfung Jesu Christi, bey jeder Handlung des Wortes wohl zu mercken: Sehet zu, was ihr höret! Sehet drauf, wie ihr zuhöret! Gebet auf alles genaue Acht; überlegt es vor Gott; lassets euch lieb seyn, ob ihr es auch schon mehrmal gehöret hättet; was euch besonders diesmal bewegt, das mercket vor andern; das schließet bald mit Gebet und Wachsamkeit in das Schatzkästlein eures Herzens; das zeichnet euch etwa in euer Schreibkäselein auf; das wendet bestens an.

Unser heutiges Evangelium ist ein Stücke der herrlichen und aus lauter Centner-Worten bestehenden Berg-Predigt Christi, welche einer nicht unrecht die beste Postill auf alle Sonn- und Fest-Tage nennet. Da sezt es was zu hören, zu mercken, zu läuen, zu wiederläuen, zu practisiren. Der Heyland lehre uns

uns solches, und segne alles an unsern Seelen, was uns so eigene, als andrer seiner Knechte Betrachtung an die Hand geben wird! Wir wollen Ihn darum bitten in einem andächtigen Vater Unser, wenn wir zusörderst unsere Andacht werden ermuntert haben, mit dem besten angenehmen und erbaulichen Liedchen: Meine Hoffnung stehet feste auf dem lebendigen Gott.

Evangelium Matth. 6, 24-34.

Niemand kan zweyen Herren dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht vor euer Leben, was ihr essen und trincken werdet; auch nicht vor euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sämeln nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Send ihr denn nicht vielmehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Ellen zusezen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch

B 4

Sa.

Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eines. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworffen wird; sollte Er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum solt ihr nicht sorgen, und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heyden: Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürffet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darumorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.

Geliebte in dem Herrn. Die Vögel unter dem Himmel, die über unserm Haupte wegfliegen; die Lilien und andere Blumen, desgleichen das Gras auf dem Felde, sind in unsern Augen meistens so gering, daß wir sie kaum eines kaltsinnigen Anblicks würdigen, denn quotidiana vilescunt, was wir täglich haben und sehen, hören und genießen können, das achten wir nicht so kostbar. Aber der gütige und weiseste Heyland, welchem bey seiner Berg-Predigt, die erzehlten Geschöpfe eben in die Augen werden gefallen seyn, hiesse seine Zuhörer auf

auf dergleichen reale Prediger achten, und den Artikel von der Vorsorge Gottes von denselben erlernen. Sehet die Vögel an! Schauet die Lilien! rief sein heiliger Mund aus. Solten und können wir nun von so gering, scheinenden Dingen in dem Reiche der Natur einen gesegneten Gebrauch machen: Wie vielmehr, wenn uns der Herr hier im Reiche seiner Gnade z. E. einen und den andern hochbegabten und mit seines Geistes Gaben ausgerüsteten Knecht schenket, dessen Umgang oder Schriften und Andencken uns erbauen kan.

Unser selige Lutherus war unstreitig ein solcher von Gott erweckter und seiner Kirche zu vielem Segen geschenckter Mann. Ein Adler unter denen Vögeln, eine Lilie unter denen Blumen. Aber die wenigsten Lutheraner kennen dieses theuren Werckzeugs Gottes Gaben und Verdienste; die wenigsten besitzen etwas von seinen Schriften, (ausgenommen etwa desselben kleinen Catechismus und theils Lieder;) die wenigsten lesen das, was sie haben, mit gehörigem Bedacht. * Und heist es also auch von solchen: Sie wissen nicht was sie lesen, und wie sie lesen? Da ja menschliche Schriften auch ihre Aufmerksamkeit erfordern.

Der sel. D. Spener, ein Mann von ungefärbter Gottseligkeit, grosser Gelehrsamkeit, Weisheit und Erfahrung

* Andreas Fabricius, ein Römisch-Cathol. Probst in Dettin-gen, schreibt, allegante B. Grünwald im standhaften Lutheraner p. 6. von denen Evangelischen: Der hundertste verstehe kaum, was die Augspurgische Glaubens-Bekantniß sey? Ein jeder antworte ihm, von dieser und andern Lutherischen Schriften, nach Gewissen und Erfahrung.

Erfahrung, (dessen herrliches und in so vielen Evangelischen Gesangbüchern befindliches Lied: Soll ich denn mich täglich kräncken etc. wir noch heute absingen werden,) bekennet von sich selbst, daß er das vornehmste seiner Theologie, nechst der heil. Schrift, dem lieben Luthero zu dancken habe; an welchem Gottes-Manne er besonders 7. Gaben des Heil. Geistes bemerket, bewundert, und solche nachdrücklich und zulänglich beschrieben, * nemlich 1) seine vortreffliche Gelehrsamkeit, 2) seine schöne Beredsamkeit, 3) seine grosse Arbeitsamkeit, 4) seine brünstige Liebe gegen Gott und den Nächsten, 5) sein unsträfliches und exemplarisches Leben. (dabey er zugleich dem Einwurf von einigen seiner harten Reden begegnet, und solche eines theils mit der Gewohnheit damaliger weniger politen Zeiten entschuldiget, theils anmercket, wie es göttlicher Weisheit gemäß, harte Reyle gegen harte stolze Klöße zu gebrauchen, theils das billige Urtheil fället, daß was sich von denselbigen Reden nicht eben genung vertheidigen lassen möchte, den übrigen Preis seiner bekanten Tugenden nicht aufheben könne, hingegen aber aus göttlichem Rath allein zum Zeugniß dienen möge, daß Lutherus bey dem grossen Maas seiner Gaben und empfangener Gnade ein Mensch geblieben, und der Herr, um uns an ihm nicht gar zu vergaffen, uns dessen ein Exempel an ihm gezeigt habe,) 6) seinen ungemeinen Glauben; als das vornehmste, woraus zugleich erhellete, Gott selbst habe ihn zu so grossen Dingen der hochwichti-

* Theils in seiner Vort. zu Luthero redivivo, theils in der, welche er der Leipziger Edition der Kirchen-Postill Lutheri a. 1700. den 27. Nov. vorgefetzt hat.

wichtigen Reformation geordnet; worinnen er wol die meisten Lehrer von der Apostel Zeiten an übertroffen habe; welcher Glaube als der Regent seines ganzen Lebens und Amts-Berrichtungen gewesen; inbrünstiges Gebet mit sich gehabt, davon Exempel vorhanden, wie angenehm oft sein Gebet Gott gewesen, daß er das gebetene und mit grosser Freudigkeit gleichsam geforderte, erlangte; daher denn auch ein unverzagter Muth und Freudigkeit in allem, was er vor Gottes Sache zu thun hatte, erwachsen. Und woraus zugleich 7) seine freudige Gedult in allen Leiden gestossen.

Eines solchen Mannes Schrifften sind ja noch wol aller Ehren werth; und da dieselben so viele Folianten ausmachen, und nicht jedermans Kaufs sind: So wäre zu wünschen, daß zum wenigsten diejenigen, die denen andern insgemein vorgezogen werden, als da ist seine Kirchen-Postill, die Auslegung des 1. B. Moses und die Auslegung der Epistel an die Galater (anderer kleinen erbaulichen Tractätgen zu geschweigen) unter uns Evangelischen mehr gesehen und gebraucht würden.

Aber, warum führe ich dieses alles an? Meine Lieben; Es ist bereits vielen unter uns aus einem gedruckten Avertissement bekant, daß die Kirchen-Postill unsers sel. Lutheri aufs neue gedruckt wird, und wer für 1. Exemplar auf weißes Druck-Papier 1. Thlr. 12. gr. voraus zahlet, der könne sie ungebunden dafür erhalten, da sonst dieses Buch niemals um so geringen Preis neu zu haben gewesen. Es ist ja solches über die Evangelia und Epistela geschriebene Buch auch nach Lutheri Tode hin und wieder vielmal,

mal, und zu unsern Zeiten, sonderlich a. 1700. 1710. und 1732. in Leipzig wieder aufgelegt worden; doch die jetzige in Halle veranstaltete Edition, wird die besondere Vollständigkeit voraus haben, daß man alles dasjenige, was die zu des Autoris Lebzeiten in Wittenberg heraus gekommene 6. Editionen, von Anno 1522. 25. 28. 32. 35. und 43. in sich fassen, nebst dem Unterscheid, wo eine Edition von der andern abgeheth, gleich beysammen vor Augen sehen wird; anderer Vortheile zu geschweigen, welche theils das erst neuerte Avertissement schon zeigt, theils die Vorrede des Herrn Kirchen-Raths, Theol. Doct. und Prof. in Jena, Herrn D. Walchs, hernach eröffnen wird. Weil ich zum Collectore mit erwehlet worden, so kan, wer da beliebet, wie bisher verschiedene gethan, seine Pr numerations-Gelder bey mir niederlegen, und dagegen eine gedruckte Quittung abnehmen, damit er, auch auf den Fall meines Todes, keinen Schaden nehme, und wer 10. Exemplarien colligiret, soll das Ite vor sich umsonst erhalten.

Der sel. Lutherus nennet diese so genannte Kirchen-Postill sein allerliebstes und bestes Buch. * Er weget

* T. 3. Alt. f. 739. a. Seckend. H. L. Lib. I. p. 164. Von diesem Buche schreibet der alte Jo. Matthesius, in der 4. Pred. von dem Leben Lutheri p. m. 29: Weil im Pabsthum die Sonntags-Evangelia, der Legenden halber oft gar aussen gelassen, und wenig Postillen, außerhalb des Tauleri vor der Hand waren, daraus man Kinder und albere Layen einfältig und richtig konte berichten, wie man christlich leben und seliglich sterben solte, schrieb D. Luther eine deutsche Kirchen-Postill, darinnen er die Sonntags-Episteln und Evangelien ausleget, und zum seligen Glauben, und brüderlicher Lieb,

weget man die Zeit, zu welcher er dieses Buch geschrie-
ben, so ist bekannt, daß nachdem ihn **Gott** zu dem gro-
ßen Reformation's, Wercke vorhin auf mancherley
Weise, sonderlich von innen, zubereitet, und solches
a. 1517. ausgebrochen: Er hernach a. 1521. den 17.
und 18. Apr. vor dem Kayser Carolo V, 7. Churfür-
sten, 24. Herzogen, 8. Marggrafen und mehr als 30.
Bi

Lieb, Gedult unterm Creuz, und Christlicher Unterthä-
nigkeit trenlich vermahnet, und für Abgötterey und
Menschen-Land ernstlich warnet, welche hernach Do-
ctor Creuziger, mit Rath und Willen des Meisters
kürzer gemachet.

Da **Spener** einem im Amte stehenden Prediger ge-
wisse Bücher recommendiren solte, schrieb er in Theol.
Bed. III. 605. also: Vor andern wolte sonderlich ra-
then, unsers lieben Lutheri göldene Kirchen: Postill.
Und eben daselbst p. 828. sind seine Worte: Es war mir
sonderlich lieb zu vernehmen, daß auch unsers theuren
Lutheri Schrifften nicht unbekant, sonderlich seine wer-
the Kirchen-Postill, die wir nicht nur deswegen so viel
höher zu schätzen haben, weil **Gott** durch seinen Dienst
uns in unsern Vor-Eltern das Licht des Evangelii aus
den Finsternissen des Pabstthums wieder hersür ge-
bracht, und aufgehen hat lassen, sondern weil er auch
in ihn ein solches reiches Maas des Geistes geleyet hat,
daß seine Schrifften voller Krafft sind, und sonder-
lich nach der Apostel Zeit wenige gleichermaßen die le-
bendige Krafft des Glaubens werden erkant und be-
schrieben haben, wie ihn der **HER** dieselbe hat einsehen
und andern zeigen lassen. Unter seinen gesamten
Schrifften aber ist wol seine Kirchen: Postill eine
der besten, wie er sie selbst sein liebstes Buch genant,
darinnen er mit reicherm Geist die göttliche Wahrheit
vorgestellet hat, und so viel weniger er der sonst offit in
Predigten befindlicher Künsten und Wohlredenheit
zeiget, so viel mehrere Krafft empfindet davon ein an-
dächtiger Leser. So weit **Spenerus**,

Bischöffen und Prälaten, wie auch verschiedenen Königl. Abgesandten, und andern vornehmen Personen gestanden, und seiner Lehre halber standthafftige Neuschafft gegeben; * so dann, nach dem er den 26. Apr. von Worms wieder aufgebrochen, etwa in der Creutz-Woche, unweit Eisenach, auf Churfürst Friedrichs geheime Anordnung, unterwegs von zwey vertrauten Edelleuten aufgefangen, und auf das Schloß Wartburg gebracht worden, woselbst er bey drey Viertel Jahren im Verborgnen gelebet, viel Kranckheiten und Ueberlast vom Satan ausgestanden, viel gebetet, viel im Worte Gottes und dessen Grund-Sprachen studiret, seinem Wirthe an Sonn- und Feyertagen geprediget, und viele Bücher und merckwürdige Briefe an seine guten Freunde geschrieben; ** (denn er war ein Feind des schändlichen Müßigganges.) Mittler welcher Zeit er auf Anstiften des Päbstl. Gesandten, durch ein scharffes Edict in die Kayserliche Acht, aber nachdem die Stände des Reichs schon aus einander waren, war erkläret worden.

In solchen besondern Umständen des Leibes und Gemüths stand damals unser sel. Lutherus, als er die Kirchen-Postill in unserm Thüringen, auf dem gedachten Schlosse Wartburg zu schreiben, und stückweise in Wittenberg dem Druck zu liefern angefangen, * nach dem ihn Gott in seinem Pathmo
das

* v. Hr. Pastor Freylinghausen Jubel-Zeugniß p. 74.

** v. Hr. Ober-Consistorial-Raths Cypriani Hilaria Evang. L. 382. it. Lutheri Geschichts-Calender p. 47.

* Davon ich die allererste Edition von a. 1522. in 4. darinnen

das 39ste Jahr seines Lebens hatte antreten lassen.

Je mehr Erfahrung nun von innen und aussen diesem grossen Rüstzeuge beygewohnet, da gewiß (nach dem Ausdruck Christi im heutigen Evangelio) ein jeder Tag seine eigene Plage gehabt: Je schätzbarer muß seine Postill verständigen Lesern seyn; welche ich denn hiermit E. E. L. von neuen anpreise, und daß noch in diesen 3. Wochen zwischen heute und Michaelis die Vorschuß-Gelder angenommen werden, vermehde; als welches mit gutem Bedacht erst nach unser glücklich und gesegnet geschlossenen Erndte öffentlich vornehme, da der erbarmende Gott uns vor viel 1000. durch die ungewöhnlichen und erstaunlichen Wasser-Ergießungen in Schlesien, Pommern, Salzburg und anderswo verunglückten, und in Armuth, Hungers-Noth und Kranckheiten gestürzten Familien, in Gnaden angesehen, unsere Erndte treulich behütet, und mithin manchem einen leiblichen Segen zugeworffen, davon er sich, nach Belieben, ein so erbauliches Buch vor 1½. Thlr. anschaffen kan.

E. E. Liebe hat mich zwar vorhin öftters allerhand Schrifften Lutheri, mithin auch seine Kirchen-Postill anführen, und aus derselben manche nachdrückliche

nen Predigten vom Christtag bis auf den Sonntag nach Epiphanie, besitze; deren Zuschrifft an den Grafen Albrecht zu Mannsfeld sich also schlüsset: Geben ynn der Wusten am Tage sancte Elisabeth 1521. der drauf folgende Unterricht aber folgender gestalt: O wollt Gott, das bey den Christen doch das lautter Evangelium bekant were, vñ dise meyne erbeyt nur auffß schrift kein Duz noch nott wurde, so were gewiß Hoffnung, das auch die heylige schrift widder ersur keme ynn yhre wirdickeyt.

che Stelle verlesen gehört; doch der heutige Tag scheint solches mit doppeltem Rechte zu erheischen. So soll denn Lutherus mehr als ich predigen, welcher sel. Mann; war auch in Person bereits vor 206. Jahren (1530. in einer Mittwoche vor dem Oster-Feste) in eben dieser Pfarr-Kirche eine öffentliche Predigt gehalten. * Und da der bekante sel. Bresl. Lehrer, Caspar Neumann a. 1709. ein ganzes Jahr hindurch Lutherum mit auftreten lassen, und sich besonders dieser Postill dabey bedienet; ** so wird es auch mir als einem öffentlichen Lehrer der Gemeine Christi vergönnet seyn, heute etwas gleichmäßiges vorzunehmen.

Die Predigt Lutheri über das heutige Evangelium wollen wir allein zu unserer Betrachtung erwehlen; jedoch (da es die Zeit nicht leidet) solche nicht von Wort zu Wort, wol aber aus den bündigsten Stellen derselben. Und da ohne dem selten ein Mensch zu finden, der eine ganze Predigt behalten könnte, welches auch nicht nöthig, vielmehr aber genug, wenn jeder-

mann

* v. B. Hillinger. Memoria Aquilina p. 8.

** Sein Jahrgang war: Lutherus prædicans, der sel. Lutherus als ein guter Prediger. 1. Exegeta, ein Ausleger der Schrift. 2. Pædagogus ad salutem, ein Anführer zur Seligkeit. Ich selbst habe a. 1717. in dem Jubel-Jahre unsrer Evangelischen Kirche, bey meiner Ober-Schlesischen Gemeine in der Fürstenthums-Kirche vor Leschen, das ganze Jahr hindurch des sel. Lutheri Schriften mit auf die Kanzel gebracht, da ich jederzeit: Die höchst nöthige und heylsame Reformation oder Aenderung des Herzens vorgestellt, und die in 4. Theilen abgehandelten Materien, mit eigenen Worten des sel. Reformatoris bewähret. Davon ein Specimen in des Herrn Ober-Consistorial-Raths u. D. Cypriani Hillar. Ev. p. 854. bis 860. befindlich.

man das, was Gott seiner Seelen, unter herzlichem Gebet und Andacht, als das Nützlichste aufs Herz fallen lässet; so soll alles zu dem Zweck, daß man doch wisse, was man gelesen, und wie es anzuwenden, gerichtet werden. Kurz, wir wollen mit Gott zeigen

Den gesegneten Gebrauch der Kirchen-Postille des sel. Lutheris

und erwegen, wie man seine Predigt über das heutige Evangelium anwenden könne,

1. Bey der Grundlegung des wahren Christenthums.
2. Bey der Lehre von dem Unterscheid der Christen.
3. Bey der Einsicht in die Kennzeichen des lebendigen Glaubens.
4. Bey allerhand nöthigen Lehren vor die
3. Haupt-Stände, und
5. Bey der Tröstung der Gläubigen.

HERR JESU! hilf! HERR JESU! laß alles wohl gelingen! Amen!

I.

Was Erste ist denn: Wie wir bey der Grundlegung des wahren Christenthums, einen gesegneten Gebrauch von der Kirchen-Postill Lutheri aus dessen heutigen Predigt machen können.*

Bald zu Anfang (p. 300.) hat der sel. Mann die
B Sum

* Ich bediente mich auf der Cankel der neuesten Leipziger Edition von a. 1732. so daß die pagina darnach allegiret werden.

Summa des heutigen Evangelii vorangesetzt. Diese beschließt er mit folgenden Worten:

„Das sollen wir alleine mit Bitten von
 „GOTT fordern, daß wir durch den Glauben seine Kinder seyn, so wird uns zeitliches Dings alles genug zufallen und gegeben werden von unserm Vater. Die Kinder sorgen nicht vor sich, sondern der Vater sorget vor sie. Das ist eine grosse Verheißung und Zusage.“

Was war es, meine Liebsten, was der sel. Lutherus an die Hand giebt, daß wir es alleine mit Bitten von GOTT fordern sollten? Antwort: Daß wir durch den Glauben seine Kinder seyn. Ey! ist denn daran so viel gelegen? Antwort: Allerdinges. Adam war, nach seiner unmittelbaren Schöpfung und dem göttlichen Ebenbilde, ein Kind Gottes. (Luc. 3, 38.) Nach dem Fall sind wir alle von Natur Kinder des Zorns. Ephes. 2. Der Sohn Gottes ward ein Menschen Kind und Erlöser, daß wir die verlorne Kindschafft empfiengen. Gal. 4. Alle nehmen ihn nicht auf. Welche ihn aber aufnehmen (seiner seligmachenden Wahrheit, in der Ordnung der Wiedergeburt, Buße und Glauben, gehorsam werden,) denen gibt Er die, ihnen von Natur erlangende Macht, und durch Sünde und Welt im Glauben durchbrechende Krafft, Würde und Vorzug: Gottes Kinder zu werden. Jo. 1, 12. Die Tauffe, als das Bad der Wiedergeburt, und das Wort der Buße und des Glaubens, hilft den Kleinen und Erwachsenen zu solchem seligen Werden. (Gal. 3, 26, 27. 1. Petr. 1, 23. Ebr. 6, 1, 2.) So lange jemand

jemand ein boßhaftiges Sünden, Welt- und Teufels-Kind verbleibet, wie unselig ist er, wenn er schon in der Welt als ein königlicher Prinz geehret würde. Wer aber an den Namen Jesu Christi von Herzen gläubet, wie selig ist ein solcher in Zeit u. Ewigkeit, wenn ihn schon alle Welt so gering achtete, als Christum, da Er mitten zwischen 2. Mördern hienge. Sind wir Gottes Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi. Röm. 8, 17. Sind wir gottlose, ungläubige, unbußfertige, falsche, verlogene, unreine, diebische, geizige, rachgierige, hoffärtige, heuchlerische Welt-Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich des Teufels Erben und Mit-Erben der Hölle. In dem Sinne Christi von innen, und an rechtschaffenem Verhalten von aussen nach dem Worte der Wahrheit, wird ein Kind Gottes hauptsächlich erkant. Der Welt-Sinn offenbaret das Gegentheil. Hier gehe jederman auf den Grund, wie seines Herzens, so der göttlichen Forderungen. Er frage sich selbst: Wem gehöre ich an? welchem Vater arte ich nach? Eben Lutherus sel. schreibet in der Kirchen-Post. über die Ep. am Sonnt. nach Ostern sehr herrlich von der Kindschaft Gottes, und unter vielen Vorstellungen (p. 531. a.) also: „So ich den „Glauben habe, und von Gott geboren bin, so werde „ich nicht mich selbst mit Unzucht und Hurerey beflecken, noch einem andern sein Kind oder Gemahl zu schanden machen; denn die neue Geburt wird mich wohl lehren, daß ich nicht soll meinen Schatz, den ich durch Christum habe, so schändlich hinwegwerffen, und williglich verlieren, und den Heil. Geist, der in mir wohnet, von mir stossen; und der Glaube, so er

„bey mir ist und bleibet, wird es nicht geschehen lassen,
 „solches zu thun, das wider mein Gewissen und Got-
 „tes Wort und Willen ist.“ Und das ist auch sein
 Sinn, in Ansehung anderer muthwilligen Sünden.
 Wie herrlich ist's nun, ein Kind Gottes werden, ein
 solches seyn, und ein solches bleiben! Lutherus hat
 recht, daß wir das allein und vor allen Dingen mit
 Bitten von Gott fordern sollen. Mein Gott! ich
 bitt durch Christi Sterben, mach mich zu deinem Kind
 und Erben!

Ein anderer Ausdruck Lutheri, der zur Grundles-
 ung des wahren Christenthums dienet, ist (301. b.)
 wenn er bey den Worten: Ihr könnet nicht Gott
 dienen und dem Mammon, also lehret:

„Gott kan nicht leiden, daß man neben
 „Ihm auch eiren andern Herrn habe; er
 „ist ein Eyserer, wie Er selbst saget, kan
 „nicht dulden, daß einer Ihm diene, und
 „auch seinem Feinde. Allein mein, spricht
 „Er, oder laß gar seyn.“

Wie wohl hat hier der sel. Lehrer das alte gemeine
 deutsche Sprichwort angebracht: Allein mein, oder
 laß gar seyn! Sobald wir von Gott durch den Ab-
 fall verlaufene Rebellen, in den Bund und Gnade
 wieder aufgenommen werden, fordert unser majestä-
 tische Bundes-Gott mit höchstem Recht, daß wir
 allem absagen, alles verleugnen, sein allein seyn, und
 in seinem Reich unter seinem allerseiligsten Scepter
 leben und Ihm allein dienen sollen. (Luc. 14, 33.
 Matth. 16, 24. 4, 10.) Bund hat den Namen vom
 Binden. Wir verlieren bey der Ergebung an Gott
 die unselige und slavische Freyheit, drauf loß zu sün-
 digen; und binden uns an die seligste Gemeinschaft
 Got-

Gottes, an seinen Willen, Dienst, und Wandel vor Ihm. Dahin siehet, und das lehret der Heyland im Texte, und der sel. Lutherus in den angeführten Worten. Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Jac. 4, 4. Auch der geringste Dienstbote soll wissen, daß er eigentlich Christo diene, von Ihm versorget werde, und Ihm Rechenschaft zu geben habe. Col. 3, 22. 24. Wer Menschen, zum Bösen, leichtsinniger weise gefällig ist, ist Christi Knecht nicht. Gal. 1, 10. So gehört denn das zur Grundlegung im Christenthum: Kein ab, und Christo an. So ist die Sach gethan. Christus, der Grund deines Heyls. Die Ergebung an Ihn in Busse und Glauben, die Ordnung. Hier muß es ernstlich und redlich zugehen. Nicht halb dem Teufel, der bösen Welt und der Sünde, und halb Christo. Allein mein, oder laß gar seyn. Mercket doch den seligen Gebrauch dieses Sprichworts.

Wenn ferner der sel. Lutherus auf den 33. Vers unsers Evangelii kommet: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen; so fasset er (p. 308. a.) das bisher vorgestellte gleichsam zusammen, indem er spricht:

„Das ist der Haupt-Spruch in dieser Predigt, und giebt die rechte Regel und Weise, wie wir sollen die Ordnung halten, daß wir beyde, göttlich oder ewig Gut, und leibliche Nothdurft haben. Wolt ihr recht und wohl sorgen, daß für euch zu sorgen gebühret, so lasset das die erste, ja allein eure Sorge seyn, daß ihr trachtet, wie ihr nach Gottes Wort lebet, und euer Amt führet und ihm dienet in seinem Reiche,

„wie euch sein Wort lehret, (denn darinnen ste-
 „het die Gerechtigkeit, so zu diesem Reich gehö-
 „ret,) und euch lasset daran mehr gelegen seyn,
 „denn an allem, was dis zeitliche Leben belanget.
 „Wenn ihr das thut, so habt ihr wohlgethan und
 „versorget, dürffet nicht weiter euch beladen, noch
 „einige Sorge in eure Herzen lassen ; ja es soll
 „euch viel zu wenig und geringe seyn, daß ihr für
 „solch gering Ding, das ist, eures Bauches Noth-
 „durfft solt sorgen, und euch wehe thun ; allein
 „thut das Gott zu Ehren, und vielmehr euch
 „selbst zu Nutz und Heyl, daß ihr nach dem
 „grossen ewigen Schatz trachtet, wie ihr den
 „erlanget und behaltet, so soll sich das andere
 „sein selbst finden ; und könnet nicht besser dazu
 „kommen, daß ihrs von Gott erlanget, denn auf
 „die Weise, daß ihr zum ersten das Grosse bey
 „ihm suchet und bittet. Denn dazu hat er
 „Lust, daß man Grosses von ihm bitte, und er
 „Grosses und viel geben möge ; und weil er das
 „Grosse gerne giebt, wird er es an dem Kleinen
 „auch nicht mangeln lassen, sondern als zur
 „Zugabe euch mit zuwerffen.“

Die Sache ist deutlich und vortrefflich. Aber
 Aufmerksamkei und Redlichkeit ist nöthig, zum
 Heyl deiner Seele. Ich bitte doch die schönen Wor-
 te noch einmal wohl anzuhören: Lasset das die Er-
 ste, ja allein eure Sorge seyn, daß ihr trachtet,
 wie ihr nach Gottes Wort lebet. Ingleichen:
 Thut das, daß ihr nach dem grossen ewigen
 Schatz trachtet, wie ihr den erlanget und be-
 haltet. Item: Daß ihr zum ersten das Grosse
 bey ihm suchet und bittet. Was

Was düncket euch, Geliebten Zuhörer, geht euer sel. Lehrer nicht fein auf den Grund? Hilfts euch denn etwas im Gerichte Gottes, wenn ihr auch ganze Reiche der vergänglichlichen Welt hättet? Hat es nicht in unserm heutigen Haupt-Liede geheissen: Alles, was ist auf dieser Welt, es sey Silber, Gold oder Geld, Reichthum und zeitlichs Gut, das währet nur ein kleine Zeit, und hilft doch nichts zur Seligkeit? Ja wohl hilfts nichts. Und schadet allen Unbekehrten noch dazu, wie denn Lutherus in eben dieser Predigt vorhin (p. 301. b.) gesaget hatte: Es ist unmöglich, daß der, der Geld und Gut lieb hat, und daran hanget, daß er nicht Gott hassen solte. So tief sind wir verfallen! Folglich muß denn ein jedes unter uns nach einem bessern und bleibenden Reiche und Gütern trachten. Kan man aber solches erkennen, ohne Gottes Wort? Dieses allein ist das ordentliche Mittel unsrer Erleuchtung. Darinnen ist das Gesetz, welches uns unser Sünden-Elend, Gottes Zorn und Strafen, und unser Unvermögen uns selbst zu helfen, offenbaret; und das Evangelium, welches den rechten Helfer zeigt, der dem armen, seiner Ungerechtigkeit halber geängsteten Sünder zuruft: Thue Buße, gläube an mich, es soll dir ein ganzes Himmelreich, voll Gnade, Gerechtigkeit und Lebens zu Theil werden. Ach wer hier recht trachtete, suchte, betete, weinete, sich zu Jesu drängete, solte der nicht diesen grossen ewigen Schatz erlangen? Solte ihm der Vater mit seinem Sohne nicht alles schencken?

Hin denn, ihr Seelen, die ihr euch bisher mit Kleinigkeiten und Lappalien dieses Lebens aufgehal-

ten, und sucht was besseres. Fallet auf eure Knie, und sprecht: HERR IESU! Ich habe gehöret, in deiner Gnade, Erkenntniß und Gemeinschaft bestehe alleine meine höchste Glückseligkeit. Aber leyder! ich habe bißher in weltlichen Lüsten und Freuden, weltlichen Ehren und Tendeleyen, weltlichen Gütern und Klapperwerck meine höchste Glückseligkeit gesucht. Damit sind meine Gedancken und Begierden am allermeisten beschäftiget gewesen. Du Selbst, dein Wort, dein Gnaden-Reich, dein Wille, deine Ehre lagen mir bißher nicht an meiner Seele. HERR, das weißt du. Ich sehe aber wol, daß alles Irdische vergehet, und einer nach dem andern von meinen Bekanten vor dein Gericht muß. So muß es denn besser mit meinem Herzen werden, ehe es auch mit mir dahin kommt. HERR IESU! hier ist mein Herz. Voll Greuel und Elendes. Ich gebe dir, wie ichs habe. Du allein kanst mich reinigen, erleuchten, gerecht und selig machen. Erbarme dich, erbarme dich mein! Ich will von nun an das Grosse, dich selbst, dich den grossen ewigen Schatz, und deine Gerechtigkeit, dein Reich, deinen H. Geist suchen und haben und behalten. Hilff mir dazu!

Was gilts? die ewige Liebe wird hören und erhören; ein ander Herz und Sinn geben; Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist schencken; und so werden die wilden Wellen der Begierden geschweiget, der Unglaube und Bauchsorgen in Christi Krafft überwunden, und die kindliche Zuversicht zu dem Vater-Herzen Gottes entzündet werden, daß es in leiblichen Prüfungen heißen wird: Fehlts hie und da: sey unverzagt, laß Sorg und Kummer schwinden!

der

der mir das Größte nicht versagt, wird Rath zum Kleinen finden.

II.

So haben wir bisher betrachtet, wie man bey der Grundlegung des wahren Christenthums, einen gesegneten Gebrauch der Kirchen-Postill des sel. Lutheri machen könne. Das andere, was ich zu solchem Gebrauch rechne, ist der in der heutigen Predigt mit vorkommende Unterscheid der Christen.

Es ist betrübt, daß viele 1000. Lutheraner in großer Unwissenheit blindhin denken und sagen: Wir sind alle Christen; wir hoffen alle selig zu werden. Denn daß alle Evangelisch genennete Menschen, rechtschaffene Christen, und ihre Hoffnung der Seligkeit eine wohlgegründete lebendige Hoffnung seyn solte, das ist wider alle gesunde Vernunft und Erfahrung. Ein wahrer Christ ist so viel als ein Nachfolger Jesu Christi. Wenn nun z. E. dein Nachbar, dich hasset, lästert, dir fluchet, dich beleugt, betreugt, bestiehlt, daß bey jetziger Jahres-Zeit dein weniges Obst in Gärten und andre Früchte vor diebischen Händen nicht sicher sind; Kanst du denn sagen, daß ein solcher Nachbar ein rechtschaffener Christ und ein wahrer Nachfolger Jesu Christi, und seine Hoffnung der Seligkeit in solchem unbekehrten Zustande richtig sey? Wolan! so ist denn, wie in Ansehung solcher groben Bosheits, Sünden, als allerley heuchlerischen Wesens wahr, daß zwischen denen Schein-Maul- und Heuchel-Christen, und zwischen wahren rechtschaffenen Christen ein solcher Unterscheid sey, als zwischen Finsterniß und Licht, schwarz und weiß, Messing und Gold. Ist die Bewahrung der Taufgnade, oder

eine gründliche Bekehrung von der Finsterniß zum Licht nicht da, was wollen wir uns selbst betrügen? Es geht um eine unwiederbringliche Seligkeit. Seele verlohren, alles verlohren.

Wüchste jemand sagen: Lutherus wird es wol so genau nicht genommen haben; so antworte ich: Du must ihn nie mit Bedacht gelesen haben. Höre doch was er in der heutigen Predigt saget: (p. 300. b.)

„Der Herr hält die nicht für seine Christen, die das Wort alleine hören, so daß sie es lernen wollen, und könnens nachsagen, wie die Nonnen den Psalter; Also höret der Teufel auch das Evangelium und Wort Gottes; aber das Evangelium ist eine solche Lehre, die soll lebendig seyn, und in der That gehen, soll die Leute stärken und trösten, muthig und feck machen. Darum die das Evangelium nur also hören, daß sie es wissen, und von der Weisheit Gottes reden können, die gehören nicht unter die Christen: sondern die ihm also thun, wie das Evangelium lehret, das sind rechtschaffen Christen. Aber der findet man sehr wenig; viel sehen wir derer, die es hören; aber es sind nicht alle Thäter.

Und weiter unten (p. 307. a.) spricht er:

„Gott wolle uns Gnade geben, daß wir dem maleins auch dazu thäten, und das Evangelium uns nicht allein in den Ohren und auf der Zungen bleibe, sondern ins Herz komme, und frisch mit der That heraussert breche.

So

So ernstlich, treulich und schriftmäßig lehret der sel. Mann den gewaltigen Unterscheid zwischen denen Christen, so gar, daß er diejenigen nicht einmal des blossen Christen-Namens würdiget, die 1) allein hören, aber nicht drauf achten. Wie sollen da die heißen, die nicht einmal hören? 2) die das Wort hören, so daß sie es lernen wollen, verstehe, die das Gehirn mit Wissen und buchstäblicher Erkenntniß anfüllen, aber das Herz von Jesuleer lassen. 3) die es nachsagen können; da es freylich auf das Herr Herr sagen und auf das Neden von der Weisheit Gottes noch nicht ankömmt. Das ist so eine Classe der äußerlichen Christen, die im Gerichte Gottes vor nichts anders als Schein-Mund- und Heuchel-Christen passiren können. Aber in die andre Classe setet Lutherus solche, in welchen das lebendige Wort Gottes seine Kraft zum Leben erweist, folglich sie aus dem Sünden-Tode in das geistliche Leben versetzet, daß nun Christus in ihren Herzen wohnet durch den Glauben, in ihnen viel Gutes würcket, sie darinnen stündlich stärcket, sie zur Bekentniß der Wahrheit, zur Ausrichtung ihres oft ängstlichen und beschwerlichen Berufs, zur Übernehmung derer Leiden, muthig und getrost machet, u. s. w. diese nennt er rechtschaffene Christen.

Solte sich jemand bey dem Worte Lutheri: **Muthig und keck**: einbilden, als sey das vielleicht eine Eigenschaft rechtschaffener Christen, wenn man bey wilder Sicherheit, frechem und üppigen Wesen, Fressen und Cauffen, Tanzen und Springen, Lug und Betrug, darum ganz fröhlich und lustig seyn könne, weil wir doch Christen heißen, getauft sind, zur
Kirche

Kirche, Beicht und Abendmahl gehen u. d. g. so ant-
 worte ich einem solchen mit Lutheri Worten, die er
 in der Auslegung des 12. Cap. des 2. Buchs Moses
 (T. 3. L. 549. a.) folgender massen gestellet: „Ein
 „Christ ist nicht frech, wilde und rohe, sondern sein Ge-
 „wissen ist blöde, Kleinmüthig und verzagt, die Sünde
 „beisset sie, und fürchtet sich für Gottes Zorn, und für
 „dem Teufel und Tode. Einem solchen niedergeschla-
 „genen und zertriebenen Herzen schmecket der Herr
 „Christus wohl.“ Mein Zuhörer! Hast du das in
 deinem Herzen gefühlt und erfahren? Und wenn dir
 dein Heyland in deinen Seelen-Aengsten wohl ge-
 schmeckt, dürstest du nun ferner stets nach ihm?
 Schaffest du dabey, und bey aller Freude, die dir
 Christus, sein Verdienst, sein Geist, sein Evangelium
 anrichtet, dennoch deine Seligkeit mit Furcht vor
 Gott, daß du ihn nicht beleidigest, und mit Zittern
 vor der Sünde, daß du nicht von ihr übervortheilet
 werdest? Siehe denn, welch ein grosser Unterscheid ist
 zwischen todten und sichern, und zwischen erweckten,
 lebendigen und wachsamem! Seyd Thäter des
 Worts (ruffet uns der H. Geist selber durch Jaco-
 bum (c. 1, 22.) zu; Seyd Thäter des Worts (des
 Worts von der Buße und Herzens-Änderung, des
 Worts vom lebendigen Glauben, des Worts der
 Befehle vom Leben und göttlichen Wandel) und
 nicht Hörer allein, damit ihr euch (nicht) selbst betrü-
 get.

III.

Der dritte Theil unsrer Betrachtung fließt aus
 den vorigen beyden; und wollen wir nun sehen, wie
 wir von der Kirchen-Postill des sel. Lutheri einen ge-
 segne-

segneten Gebrauch machen können, in Ansehung der Einsicht in die Kennzeichen des lebendigen Glaubens.

Ich habe nur 4. dergleichen Kennzeichen ausgesucht, da wol sonst mehrere in dieser einzigen Predigt ausgefunden werden könnten. Das Erste heißt:

Wahre Christen leben im Evangelio.

Der sel. Lutherus lehret (p. 302. a.) also:

„Wenn irgend einer einen Gulden oder zween, ja kaum einen Groschen hat im Fenster oder in der Stuben lassen liegen, da sorget er und fürchtet sich, daß ihm das Geld nicht gestohlen werde; aber des Evangelii könnte er ein ganzes Jahr über entzathen. Und solche Gesellen wollen doch für Evangelisch gehalten seyn. Hier sehen wir, was und wer wir sind; Wenn wir Christen wären, so thäten wir ihm also; Wir verachteten die Güter, und sorgeten für das Evangelium, daß wir auch dermaleins darinn lebeten, und mit der That das beweiseten. Solcher Christen sehen wir wenig.

Die Meynung des sel. Mannes ist nicht, wir solten die ordentlichen Berufs, Geschäfte lassen, und zeitliche Güter gar nicht besitzen; hergegen immer über der Bibel liegen. Aber das ist sein redlicher Sinn: Wir sollen einmal dem heil. Worte Gottes einen solchen Geschmack abgewinnen, daß wir ohne desselben Licht, Anweisung, Andencken, mit Vorsatz nicht einen Schritt thun wollen. Dein Wort mein Speiß
laß

laß allweg seyn, etc. Ein Fisch ist nirgend vergnügter als im Wasser, ein Vogel in der freyen Luft. Im Evangelio leben, ist das rechte vergnüglichsste Christen-Leben. Es ist der Gläubigen ihr Element. Im Evangelio finde ich meinen theuresten Heyland und viel 1000. angenehme, erbauliche und tröstliche Umstände von ihm. Dieses macht, daß ich mit Paulo lebe in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20. Das gütige Wort Gottes erquicket die Seele. Rath, Kraft, Licht, Trost, alles das fließt aus dieser göttlichen Quelle. Man betrachte nur mit rechter Ueberlegung den 1. 19. 119. Psalm. „Durchs
 „Evangelium empfangen ich einen solchen Geist,
 „dadurch ich weiß, ich werde ewig erhalten
 „werden, das ist vielmehr, denn wenn ich die
 „Kirche voller Gülden hätte. Wenn ich ein
 „rechter Christ wäre, so spräche ich: Welche
 „Stunde das Evangelium kommt (nemlich mit
 „Kraft und daß ichs annehme) so kommt mir hun-
 „dert tausend Gülden, ja vielmehr; denn wenn
 „ich diesen Schatz habe, so habe ich alles, was
 „im Himmel und auf Erden ist. Sind auch
 Worte Lutheri. (ibid.) Der aus dem Evangelio kommende Glaube in Christo, macht uns eins mit Christo, und giebt uns alle Güter Christi zu eigen. Spricht eben derselbe an einem andern Orte. Solte man nun nicht Lust gewinnen, also in Christo, und in seinem Lichte, Kraft, Gemeinschaft und Evangelio zu leben? Richtre alle deine Sachen nach Gottes Wort, ermahnet Syrach c. 9, 22. Darnach prüfe sich nun ein jeder. Und wer diß Kennzeichen des lebendigen

bendigen Glaubens wahrhaftig an sich hat, der schwimme fröhlich fort in diesem seinem seligmachenden Element, und in dem unverrückten Umgange mit seinem Gott. Lutherus blieb auch darinnen, bis an sein seliges Ende mit Freuden.

Das andere Kennzeichen des lebendigen Glaubens ist:

Wahre Christen schätzen den Reichtum geringe.

Sie sehen, Gott gibt ihn oft den gottlosesten Menschen; so ist er denn kein unbetrügliches Kennzeichen der Gnade Gottes; folglich muß er, gegen die wahren Christen, Güter, nichts heißen. Zwar (wie Lutherus p. 303. b. flüglich anmercket) „es ist nicht verboten, Geld noch Gut zu haben; denn wir können es nicht entbehren. Abraham, Loth, David, Salomon und andere, haben viel Gutes und Geldes gehabt, und noch heutiges Tages findet man viel reiche Leute, die doch auch fromm sind; aber es ist ein ander Ding, Gut haben, und dem Gut dienen; Mammon haben, und den Mammon zu einem gott haben. Hiob war auch reich, hatte viel Guts, und war mächtiger, denn alle die gegen Morgen wohneten, (wie forne an im Buch Hiob siehe) dennoch spricht er c. 31, 24.

„Habe ich das Gold zu meiner Zuversicht
 „gestellt, und zu dem Gold-Klumpen gesaget,
 „mein Trost? Habe ich mich gefreuet, daß ich
 „groß Gut hatte, und meine Hand allerley
 „erworben hatte?

Und vorher (p. 302. b.) hatte Lutherus also geredet:
 „Mam-

»Mammon heist Gut oder Reichthümer, und
 »ein solch Gut, des man nicht gebrauchet, son-
 »dern man hält's zu einem Schatz, und ist eigent-
 »lich das Geld und Gut, so man zu einem Vor-
 »rath hinterleget. Das thun nun Christen
 »nicht (die sammeln keinen Schatz,) sondern
 »sie bitten von Gott das tägliche Brodt.
 »Aber die andern lassen sich nicht daran begnü-
 »gen, machen einen grossen Vorrath, darauf sie
 »sich mögen verlassen, wenn unser Herr Gott
 »heut oder morgen stürbe, daß sie dennoch wü-
 »sten, wo hinaus. Darum heist St. Paulus
 »Ephes. 5, 3. Col. 3, 5. die Reichthümer und
 »den Geiz einen gott dieser Welt und eine
 »Abgötterey.

Sind nun das nicht theure Worte des sel. Aposto-
 lischen Mannes! Aber höret was er noch mehr vor
 grosse Stücke auf den vergänglichen Reichthum ge-
 halten. Also spricht er ferner: (ibidem) »Was hel-
 »fen dem Kayser seine grossen Schätze und Reichthü-
 »mer, wenn das Stündlein kommt, daß er sterben
 »soll? Es ist ein schändlicher, häßiger, ohnmächtiger
 »gott, der auch einem an einem Schwären nicht hel-
 »fen kan, ja der sich selbst nicht bewahren kan, da lieget
 »er in dem Kasten, und läset seiner warten, (ja man
 »muß Achtung auf ihn haben) als auf ein ohnmäch-
 »tiges, kraftloses, schwaches Ding; der Herr, der
 »ihn hat, muß Tag und Nacht darauf sehen, daß ihn
 »die Diebe nicht stehlen, (der ohnmachtige gott kan
 »ihm noch niemand helfen.) Pfui dich des todten
 »gottes, der doch in dem geringsten nicht helfen kan,
 »und ist doch so eckel und köstlich, läset seiner aufs
 »hers-

»herrlichste warten, und sich mit grossen Kästen und
 »Schlössern verwahren, (und sein Herr muß alle
 »Stunden warten und sorgen, daß er nicht im Feuer
 »umkomme, oder ihm sonst ein Unglück wiederfahre.)
 »Ist dieser Schatz oder gott an Kleidern, so muß
 »man seiner wahrnehmen, und schützen für den aller-
 »geringsten Würmlein, für den Wotten, daß sie ihn
 »nicht verderben noch verzehren. Solten uns doch
 »die Wände anspeyen, daß wir mehr trauen auf den
 »gott, den die Wotten fressen, und der Kost verder-
 »bet, denn auf den GOTT, der da alles schafft und
 »gibt, ja welcher Himmel und Erden, und alles was
 »darinnen ist, in der Hand hat. Ist es nicht ein nár-
 »risches Ding um die Welt, daß sie sich abwendet
 »von dem wahren GOTT, und trauet auf den schändli-
 »chen Mammon, auf den armen elenden gott, der
 »sich selbst nicht für Kost bewahren kan; (Wie ein
 »schändliches Ding ist das von der Welt!) GOTT
 »schicket dem Geld und Gut mancherley Feinde zu, auf
 »daß wir unsern Unglauben und gottloses Wesen
 »sehen und erkennen sollen, daß wir so auf einen ohn-
 »mächtigen und gebrechlichen gott trauen, die wir
 »doch gleich so leichtlich könten zukommen, daß wir
 »dem wahrhaftigen, mächtigen und starcken GOTT
 »anhangen, der uns alles giebt, Geld, Gut, Früchte,
 »und was wir bedürffen; noch sind wir so thöricht,
 »und machen götter daraus: Psui dich, du verfluch-
 »ter Unglaube!

Nun, meine lieben Lutheraner, greift ein ieder in
 seinen Busen und Gewissen. Sagt redlich heraus,
 vor GOTT, der euch aufs genaueste kennet, was haltet
 ihr vom zeitlichen Reichthum? Habt ihr auch den
 Glauben Lutheri hierinnen? Und wosern nicht,
 E wolt

wolt ihr euch denselben von Gott erbitten? Wollet ihr hingegen (wie ich vor 8. Tagen über den Text des gehaltenen Erndte-Danck-Festes, aus Luc. 12, 21. gelehret und ermahnet) herzlich und ernstlich beten: Mach mich an meiner Seelen reich, so, so, und nicht eher, habe ich genug, hier und ewiglich? O daß es Gott gebe!

Das dritte Kennzeichen des lebendigen Glaubens kan folgendes seyn:

Wahre Christen geben gerne.

Die Geschicht-Schreiber von dem Leben Lutheri, bezeugen das, daß er gerne mitgetheilet. So stimmten Lehre und Leben, wie es seyn soll, wohl überein. Seine Lehre, in diesem Puncte, ist: (p. 303. b.) Es solle kein Christ ein Slave des Geldes seyn, denn so würde das Geld ihn haben, und nicht er das Geld. Ein Christ solle ein Herr über das Guth seyn und es gebrauchen, und andern damit dienen. Sonderlich haben mich folgende seine Worte (eben daselbst) über die Massen vergnüget:

„Ein Christ hilfet den Armen von dem Gut, und giebt denen, die nichts haben. Wenn er einen siehet, der keinen Rock hat, so spricht er zum Gelde: Zeraus Juncker Guldern, dort ist ein armer nackender Mann, der hat keinen Rock, dem mußt du dienen; dort liegt einer Franck, der hat keine Labung, herfür Juncker Anneberger und Joachims-Thaler, ihr müßet fort, hin und helfet ihm! Die so mit ihrem Gut umgehen die sind Herren ihres Guts; und das thun gewiß alle rechtschaffene Christen: Die aber viel Geld sparen, und immer gedencken, wie der Hauffe größer werd-

„de,

„de, und nicht kleiner, das sind lauter Sözen-
Knechte.

Habt ihrs verstanden, meine Lieben? ich wills noch einmal lesen. Ein Christ hilfet zc. Nun das ist deutsch, deutlich, redlich, schriftmäßig; und es bleibet ewig wahr, und ein Kennzeichen des lebendigen Glaubens: Wahre Christen geben gerne; nach dem Vermögen das Gott darreichet; es sey Geld oder Geldeswerth, was der arme Nächste, sonderlich gottselige Arme (Gal. 6, 10. Matth. 25, 40.) bedürffen. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit. Ephes. 5, 9. Gal. 5, 22.

Solte sich aber jemand (wie es wol leyder! nicht selten geschicht) dieser Lehre mißbrauchen, und gern Almosen und dergleichen Beyhülffe nehmen, aber nicht gern, da er doch könnte, arbeiten wollen; dem seye ich billich

Das vierdte Kennzeichen des lebendigen Glaubens, entgegen, welches kurz also lautet:

Wahre Christen arbeiten redlich.

Ich meyne, sie arbeiten fleißig, ordentlich, gewissenhaft. Ich habe schon oben angemerket, der liebe sel. Lutherus sey ein Feind der verfluchten Faulheit und Müßigganges gewesen. Die Arbeit mit dem Gemüthe ist zwar von der Hand-Arbeit unterschieden; doch muß eine Krafft der andern, und eine Arbeit und Arbeiter dem andern die Hand bieten. Niemanden sind die Hände vergeblich gewachsen. Wovon der sel. Lutherus (p. 304. a.) gar schön handelt und spricht:

„Wir müssen wohl acht haben auf die Worte
des HErrn. Er spricht: **Sorget nicht**;
spricht aber nicht, **arbeitet nicht**. **Sorge** ist
uns verboten; **arbeiten** aber nicht, ja es ist uns
gebo-

„gebotten und aufgelegt zu arbeiten, daß uns der
 „Schweiß über die Nase fließet. Gott will
 „nicht haben, daß der Mensch soll müßig gehen,
 „darum sagt er zu Adam, Gen. 3, 19. Im
 „Schweiß deines Angesichts solst du dein Brod
 „essen, bis daß du wieder zu Erden werdest, da
 „von du genommen bist. Und wie der Ps. 104,
 „23. sagt: Wenn die Sonne aufgehet, so gehet
 „der Mensch aus an seine Arbeit und an sein
 „Werck bis an den Abend.

Nach solchem Worte Gottes verhält sich der
 Glaube, und erinnert sich des Exempels seines uner-
 müdeten Heylandes, und der Ermunterungen seines
 Apostels, des arbeitsamen Pauli, aus seinen beyden
 Episteln an die Thessalonicher, da er schreibet: Rin-
 get darnach, daß ihr stille seyd, und das eure
 schafftet und arbeitet mit euren eigenen Händen,
 wie wir euch geboten haben. Auf daß ihr ehr-
 barlich wandelt gegen die, die draussen sind, und
 ihr keines bedürffet. 1. Thess. 4, 11. 12. „Das ist
 „(nach dabey gesetzter Randglosse Lutheri:) nähret
 „euch selber, und lieget nicht den Leuten auf dem Hal-
 „se, wie die faulen Bettel. Mönche, Wiedertäufer,
 „Landläufer, denn solche sind unnütze Leute, und är-
 „gern die Ungläubigen.“ Und 2. Thess. 3, 6. bis 12.
 wofelbst er v. 10. den Apostolischen Ausspruch thut:
 So jemand (er sey wer er wolle) nicht will arbei-
 ten, der soll auch nicht essen. Wer eine andere
 Lehre und Leben führet, der ist nicht von Gott, und
 sein Glaube ist Traum, Einbildung und Phantasie.

IV.

Ich habe im vierdten Theile unserer Andacht zu zei-
 gen versprochen, wie man die heutige Predigt Lutheri
 auch

auch gebrauchen könne: Zu nöthigen Lehren für die 3. Haupt Stände.

Der Lehr Stand findet darinnen seine Lection, theils wider die Bauch- theils wider die überflüssigen Amts-Sorgen. Die Bauch-Sorgen und den Geiz nennet er die rechte Frucht und Beweisung des Unglaubens, dafür Christus im Evangelio seine Jünger gewarnet hätte.

„Die Bauch-Sorge (spricht er p. 301. a.) thut sonderlich grossen Schaden in der Christenheit, wo sie die Leute besitzet, die da im Predigt-Amte sind, und nichts anders sollen dencken, denn wie sie Gottes Wort und Glauben recht lehren, der Welt Irthum und Sünde straffen, oder auch die, so Gottes Wort für jedermann bekennen sollen, und um Gottes willen jedermann bereit seyn zu dienen, ob sie auch darob Gut, Ehre, Leib und Leben lassen müssen.

Wider die überflüssigen Amts-Sorgen schreibt er (p. 305. a.) also:

„Bin ich ein Prediger, so soll meine Sorge nicht seyn, wo ichs nehme, daß ich predige; denn wenn ichs nicht habe, so kan ichs nicht geben: Denn Christus hat gesagt: Luc. 21, 15. Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtigen; sondern habe ich das, so soll ich nun sorgen, wie es andere von mir überkommen, und daß ich trachte, wie ichs ihnen aufs allerförmlichste fürtrage, wie ich die Unwissenden lehre, die es wissen vermahne und anhalte, wie ich die betrübten Gewissen recht tröste, die nachlässigen schläfrigen Her-

»hen aufwecke und wacker mache, und so fort an,
 »1. Tim. 4. 2. Tim. 4. Tit. 3. und seinen Jün-
 »gern Timotheo und Tito, auch so zu thun be-
 »fohlen. Das soll meine Sorge seyn: nem-
 »lich, wie es andere von mir kriegen; ich aber
 »soll studieren und Gott bitten; studieren ist
 »meine Arbeit, die Arbeit will er, daß ich sie
 »thun soll, und wenn es ihm gefällt, so will er
 »geben; es kan wohl kommen, daß ich lange
 »studiere, (und er giebt dennoch nichts über ein
 »Jahr oder zwey,) und wenn es ihm gefällt, giebt
 »ers häufig und überflüssig auf eine Stunde.

In diesen 2. Allegatis ist traun sehr viel enthalten;
 so daß beydes ein Prediger als ein Christlicher Zuhö-
 rer, der von dem wichtigen H. Lehr. Amt ein gesundes
 Urtheil fällen soll und will, in Ansehung dessen was ein
 Lehrer vermeiden, und was er thun soll, Licht und Ein-
 sicht erlangt. Man siehet hier absonderlich, wie der
 sel. Mann Orationem & Meditationem, Gebet
 und Betrachtung so wohl recommendiret, davon,
 wenn vollends Tentatio, die Anfechtung, dazu kommt,
 viel Segen zugewarten

Der Obrigkeitliche Stand, findet (p. 304. b.)
 nicht allein die Ermahnung des H. Geistes in dieser
 Predigt, aus Röm. 12. 8. Regieret jemand, so sey
 er sorgfältig; (welcherley Sorgfältigkeit Luthere-
 rus, eine gebotene und aus Liebe des Nächsten gehende
 Sorge heisset, die ja von ungläubigen Sorgen weit
 entfernt;) sondern auch folgende Erläuterung:

»Wenn ich glaube, daß ich einen Gott habe, so
 »kan ich nicht für mich sorgfältig seyn; denn
 »wenn ich weiß, daß Gott für mich sorget, wie
 »ein Vater für sein Kind, was will ich mich
 »fürch^{en}

„fürchten? was darf ich viel Sorgens? Ich
 „spreche schlechts: Bist du mein Vater, so
 „weiß ich, daß mir nichts Arges wiederfähret,
 „wie der Ps. 16, 8. saget: Ich habe den Herrn
 „allezeit für Augen, denn er ist mir zur Rechten,
 „darum werde ich wohl bleiben. Auch so hat
 „er alles in seiner Hand, darum kan mir nichts
 „gebreechen, er sorget für mich. Wenn ich aber
 „zufahre, und will selbst sorgen, ist's allezeit wi-
 „der den Glauben; derothalben verbeut er auch
 „diese Sorge. Aber die Sorge der Liebe will er
 „gehalten haben, da will er, daß wir für andere
 „sorgen sollen, ihnen unser Gut und Gaben mit-
 „theilen; bin ich ein Regent, so soll ich für
 „die Unterthanen sorgen; darnach ein jegli-
 „cher Gaben von Gott empfangen hat.

Der Haus-Stand mercke sich nachfolgende Aus-
 drücke des sel. Lutheri: (p. 304. b.)

„Bin ich ein Haus-Vater, muß ich für mein
 „Haus-Befinde sorgen; darnach ein jeglicher
 „Gaben von Gott empfangen. Gott sorget für
 „alle; und das ist die Sorge, so den Glauben an-
 „gehet. Wir sollen auch für einander sorgen;
 „u. das ist eine Sorge der Liebe: nemlich, wenn
 „mir Gott etwas gegeben hat, daß ich sorgfältig
 „sey, wie es auch andere kriegen. Man muß hier
 „Acht haben, daß wir keine Glosse machen, son-
 „dern schlechts also verstehen, wie die Worte
 „lauten: Wir sollen nicht sorgen für die Nah-
 „rung. Gott spricht, arbeite, und gib du nicht,
 „ich will geben; giebt ers, so sorge du denn, wie
 „du es recht austheilest: Sorge nicht, daß du es
 „überkommest; sondern darnach trachte, wie
 E 4 „dein

„dein Hauß: Gesinde und andere, dasselbige so
 „dir Gott gegeben hat, auch mögen überkom-
 „men und siehe zu, daß dein Hauß: Gesinde ar-
 „beite und nicht ungezogen werde, . . und kei-
 „nen Mangel habe an Leib und Seele.

Zu alle diesem ist nicht noth, daß ich etwas beyfüge.
 Gott gebe nur in allen Ständen Gnade, Willen
 und Stärcke, einen gesegneten Gebrauch von allen die-
 sen Vorstellungen zu machen. Schlüsse also den 4ten
 Theil mit dem bekanten Haus: Tafel: Verse Lutheri:
 Ein jeder lern sein Lection, so wird es wohl (in
 Kirchen, in Schulen, bey Hofe, bey Rathe,) im
 Haufe stohn.

Endlich und

V.

Lasset uns noch sehen, wie die heutige Predigt un-
 sers theuren Lutheri zum Troste der Gläubigen
 anzuwenden sey; davon ich nur 3. Sätze abfassen
 will.

(1) Der erste soll seyn:

GOTT kan seine Kinder nicht unversorget
 lassen.

Es ist sehr schön, aber zu weitläufig, was der sel.
 Mann über die Worte des heutigen Evangelii: **Se-**
het die Vögel unter dem Himmel an, sie säen
nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die
Scheuren, und euer himmlischer Vater ernäh-
ret sie doch. Seyd ihr dann nicht vielmehr,
denn sie: geschrieben hat. Einige Brocken vorzu-
legen, so spricht er: (p. 305. b.)

„Gott will uns mit diesem Exempel der Sorge
 „ent-

„entnehmen. • • Schämnet euch, daß die Vögel
 „frömmere und gläubiger sind denn ihr; die sind
 „frölich und singen mit Freuden, und wissen
 „nicht, was sie zu essen haben. • • Wenn du
 „im Lenz, da die Vögelein am hübschesten sin-
 „gen, zu einem sprächst: Wie singest du so frö-
 „lich, hast du doch noch kein Getreide in der
 „Scheuren? Es würde deiner spotten, und dich
 „anspeyen, der du wilst ein Christ und Gottes
 „Kind seyn, sein Wort und Verheißung so
 „reichlich hñrest, und doch nicht vertrauest, daß
 „du ohne Sorgen und Seizen mit gutem Ge-
 „wissen und frölichem Muth von Gott gewar-
 „ten könnest, was du dir selbst nicht geben kanst.
 „ • • Die Vögel gehen auf die Speise, die
 „Blumen auf die Kleidung. • • Gott sorget
 „auch für solche kleine geringe Creaturen, die so
 „gar vergänglich, und nur auf einen Tag oder
 „zween geschaffen sind, und fast nichts daran ist
 „denn Farbe und Geruch, daß sie so schöne man-
 „cherley Farben, und ein jedes sein eigen Kleid
 „muß haben, aufs allerschönste, damit sichs
 „Gott zu Ehren beweise (denn ohne solches wä-
 „re es doch gar nichts) wie viel herrlicher und
 „schöner Gott schmücken kan, denn alle Men-
 „schen mit allen Perlen, Gold und köstlichem
 „Schmuck. • • Damit will der Herr aber-
 „mal nicht, daß wir nicht neben noch würcken
 „sollen, sondern wir sollen arbeiten, spinnen und
 „neben, weben und würcken und Kleider machen,
 „so uns Gott dazu gegeben hat, aber sorgen
 „und zweifeln sollen wir nicht. • • Dancet
 E 5 „habt

„habt, ihr Blümlein, die ihr von den Rühen
 „gefressen werdet, und GOTT euch so hoch erhe-
 „bet, daß ihr unsre Meister und Lehrer werdet.
 „ • • • Ihr Christen, euer himmlischer Vater
 „weiß, daß ihr des alles bedürfter. Er ist ja
 „euer Vater, und allein euer Vater, nicht der
 „Vogel, noch der Gänse oder Enten, auch nicht
 „der gottlosen Heyden. • • • Thut ihm doch die
 „Ehre, und gläubet, daß er eure Noth sehe und
 „wisse, und weil er sie weiß, als ein Vater an
 „euch thun wolle.

Saget nun, meine liebe Mit. Christen, ist das nicht
 ein herrlicher reicher Frost für uns die wir gläuben?
 Ach HERR JESU! stärke mir, stärke uns allen den
 Glauben, damit wir von deinem Worte, und denen
 Betrachtungen deines, auch im Mangel (wie in seiner
 Jugend so auch hernach mehrmals) versuchten, aber
 unverlassenen sel. Knechtes Lutheri einen allezeit ge-
 segneten Gebrauch machen mögen!

2) Der andre Satz soll seyn:

Die guten Wercke der Gläubigen bleiben
 im Angedencken vor GOTT.

Rechtshaffene Christen würcken immerdar etwas
 Gutes. Ist das Reich GOTTES inwendig in ihnen
 aufgerichtet, so fördern sie es auch äußerlich gern, nach
 dem Vermögen das GOTT darreicht. Es entstehen
 aber nicht selten solche göttliche Verhängnisse, daß
 ihre gute Absichten, Bemühungen, Stiftungen, All-
 mosen u. d. g. vergebens zu seyn scheinen, und ihnen
 vorkommt, der HERR habe ihr Opfer nicht in Gnaden
 angesehen. Allein, wie mir der HERR für den andern
 Morgen

Morgen zu sorgen verboten, so hat er mich allein auf das Heute, oder auf jeden Tag den er mich erleben lässet, gewiesen. Da heists: Tu praesens cura, Domino committe futura. Was dir heute vorkommt, wozu dich GOTT beruft, erwecket, tüchtig machet, das thue frisch. Den Ausgang überlasse Ihm. Es sind viel Apostolische Kirchen, Schulen, Anstalten, aber nicht ihr Segen, untergangen. Manche kostbare Stiftungen sind dahin. Manche gute Intention (Denn wo Eigen-Ehre, Verdiensts-Einbildung u. d. g. zum Grunde oder Absicht eines äusserlichen Werckes liegen, wird man billig zu schanden,) ist schlecht oder gar nicht erreicht. Der H. Paulus ermahnet die Corinthier sehr angenehm, wenn er spricht: Meine lieben Brüder, seyd veste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Wercke des HERRN, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HERRN. 1. Cor. 15, 58. Und an die Ebr. c. 6, 10. schreibt er: GOTT ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Wercks und Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet. Ja der HERR pfleget ofters, diejenigen die in guten Wercken reich sind, schon hier sein Wohlgefallen erleben zu lassen. Ich versiegele diesen Satz mit Lutheri Worten, (p. 308. b.) da er in der heutigen Predigt spricht:

„GOTT hats allezeit beweiset mit der Erfahrung,
 „bey vielen frommen Leuten, die da dieser Regel
 „und Lehre gefolget, und darnach getrachtet,
 „wie sie GOTTES Reich hülffen bauen, der Kir-
 „chen gedienet, GOTTES Wort gefördert, und
 „von ihrem Gut dazu gegeben, daß er sie wieder-

„um

„um auch reichlich gesegnet, mit Gut, Ehren etc.
 „Wie die alten Exempel nicht allein der Schrift,
 „sondern auch unsere Historien etlicher frommer
 „Könige und Fürsten zeugen, die erstlich aus
 „christlicher Meynung zu Pfarren, Predigt-
 „Stühlen, und zu Erhaltung des Predigt-
 „Amts, auch zu Schulen reichlich gestiftet, da-
 „von sie nicht sind ärmer, sondern viel reicher
 „von Gott gesegnet und begabet worden, daß
 „sie im guten Friede, Sieg und Glück regieret
 „haben.

Dieses mercken sich Hohe und Niedere, und lassen
 sichs eine Freude vor Gott seyn, alles Gute bey Kirch
 und Schulen aus einfältigem Herzen möglichst und
 bey Zeiten zu fördern; so wirds auch von ihnen heis-
 sen: Dein Gebet uud deine Almosen sind hinauf kom-
 men ins Gedächtniß vor Gott. (Nv. Gesch. 10,4.)

3) Der dritte und letzte Satz heisset:

Es wäre nicht gut, wenn ein Christ einen
 Tag ohne Creuz wäre.

Unser Heyland spricht im Beschluß des heutigen
 Evangelii: Es ist genug, daß ein jeglicher Tag
 seine eigene Plage habe. Und bey dem Luca c. 9, 23.
 Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst,
 und nehme sein Creuz auf sich täglich, und folge
 mir nach. Das müssen doch göttliche Wahrheiten
 bleiben. Wir besingen auch sonst sein eigenes heilig-
 stes Exempel also: Wachsender Jesu, ohne Schlum-
 mer, in grosser Arbeit, Müh und Kummer, bist du ge-
 wesen Tag und Nacht; Du mustest täglich viel
 ausstehen etc. Sollts denn sein Knecht, seine Magd
 besser

besser haben? Sollen wirs ihm mahlen und vor-
schreiben, was für eine Übung, Bekümmerniß, Be-
schwerlichkeit, Trübsal; was für Plage, *κατα* und
Bosheit vom Teufel und Menschen, unsern Glaus-
ben, Gebet, Gedult und Verleugnung, üben, probi-
ren, läutern und bewähren solle? Nein. Er ist's der
allein verstehet, wenn mirs so und so erget, ob das
selbe nüt und gut? oder ob mirs schaden thut? Da
sonst wir in unsern Lüstern, uns nicht zu entschlüssen wü-
ssen, öfters wehlend ohngefehr, was uns nur hoch-
schädlich wär. Was demnach die andern schrecket,
das ist einem Gläubigen, wenn er sich recht besinnet,
willkommen; Er läffet die Güte, Weisheit, Allmacht
und Treue seines himmlischen Vaters walten; Er
hält sich an sein gutes Herz und bewährte Verheiß-
ungen; betet ernstlich, und hält in Christi Kraft aus,
ohne sich unerlaubter Mittel wider die göttlichen
Verhängnisse zu bedienen.

Lutherus sel. mercket gegen das Ende seiner heu-
tigen Predigt (f. 308. b. sq.) weitläufig an, wie sich
Welt-Kinder, in widrigen Fällen, wider Gott und
Gewissen durch allerhand Räncke selber helfen wol-
len; schließt aber endlich also:

„Hierwider will Christus seine Gläubigen ver-
wahren, daß sie nicht also wancken, = sondern
zu jeder Zeit und täglich das thun, was recht
ist, nicht sorgen wie es hinaus gehen wer-
de, noch um zukünfftiges ungewisses Gu-
tes oder Böses willen sich abwenden las-
sen; sondern die Sorge Gott befehlen,
und alsdenn was ihnen wiederfähret für
„guc

„gut nehmen, und mit Gedult und Glauben überwinden. Denn es kan auf Erden nicht anders zugehen, es begegnet einem jeden täglich in seinem Regiment, Stand und Amt anders, denn er gerne siehet, und ihm viel Mühe und Arbeit machet; darum heisset auch Christus dieses Leben tägliche Plage oder Unglück, das ist, allerley Unfall, Widerstand und Hinderniß; auf daß wir solches wissen und darzu gerüstet seyn sollen, damit wir uns der Feines abschrecken lassen, gutes zu thun, noch der Welt nachhängen und uns ihrer unrechten bösen Sache theilhaftig machen, und damit uns und andere in Verderben und Verdammniß führen.

Und also hat E. C. L. gehöret: Wie man einen gesegneten Gebrauch von der Kirchen-Postill des sel. Lutheri machen könne und solle. Wir haben betrachtet, wie insonderheit seine Predigt über das heutige Evangelium 1) Zur Grundlegung des wahren Christenthums. 2) Zum nöthigen Unterscheid derer Christen. 3) Zur Einsicht der Kennzeichen des lebendigen Glaubens. 4) Zu guten Lehren für die 3. Haupt-Stände. Und 5) zum Troste der Gläubigen anzuwenden. Unfers Heylandes Worte behalten billig vor allen den Preiß, und bey denselben heists insonderheit: **Sehet zu, was ihr leset, und wie ihrs leset!** Doch verdienen auch die Schrifften seiner treuen Knechte eine gute Aufmercksamkeit. Ich sehe, Gott Lob! eine und die andere Person unter meinen Zuhörern, von der ich gewiß weiß, Gott habe die Kirchen-Postill

Postill unseres sel. Lutheri an ihrer Seele gesegnet. Obdencket man nur was man liest? so daß der Verstand sein aufmercket; und denn wie man liest? und mit was für einem Herzen, und zu was für einem Zwecke gelesen werde? daß man den ernstestn Vorsatz habe, sich wahrhaftig in seinem Christenthum zu erbauen: So wirds uns GOTT an Segen nicht fehlen lassen. Man gehe nur sein auf die Hauptsache. Man lerne sein Herz vor GOTT prüfen, sein Elend bußfertig erkennen, und sich im Glauben an den HERRN JESUM recht gründen: So wird die Seele getröstet und zu allem Guten Werck erwecket und gestärcket werden. Künstliche Worte, Erfindungen, und homilicische Eintheilungen, findet man zwar nicht drinnen. Jene taugen auch nichts zur Erbauung, und diese zeigen oft viel Eitelkeit: Hingegen ist unser Lutherus an herrlichen Lehren, nachdrücklichen Ermahn- und Warnungen, kräftigem Troste und wichtigen Ausdrücken reich. Käme da oder dort einiges vor, so jemanden anstößig: So sind redliche Seelen billich gesant; und dencken an die finstern Zeiten, da solches Licht aufgegangen; an die mancherley Stufen der stückwercklichen menschlichen Erkenntniß; an das, was sich in so vielen frommen Kirchen-Vätern, mithin auch in dem lieben Luthero Menschliches gefunden; an den Vorzug des heiligen Bibel-Buchs vor allen menschlichen Büchern; an die überwiegende Gnade in unserm werthen Lehrer; und an den unstreitigen grossen Segen, welchen der HERR HERR, durch ihn und seine Schrifften, in seiner Kirche vor und nach entstehen lassen. Ausser dem, wird auch die heilige

Schrift

Schrift selber von bösen Menschen mißbrauchet. Ich aber habe bloß den gesegneten Gebrauch gesucht und angepriesen.

Streuer und lebendiger Gott und Heyland! Wir danken dir vor dein heil. Wort und Evangelium, welches ist eine Krafft **GOTTES** selig zu machen alle, die daran gläuben. Wir preisen deine Güte, daß du so manchen Knecht erwecket hast, den du deiner Christenheit zum ewigen Segen durch dein Wort und heilige Sacramente dienen lassen. Wir danken dir auch demüthiglich, daß du deinen Knecht Lutherum mit so vielen Gaben ausgerüstet, davon wir auch gegenwärtig einen gesegneten Gebrauch haben machen können. Was du dadurch geschaffet, oder ferner würcken möchtest, dafür soll dir allein Ruhm und Preiß gegeben werden. Laß dirs in Gnaden geschehen, daß du uns erleuchtest, segnest, heiligest und regierest, uns bey deiner seligmachenden Wahrheit beständig erhaltest, und in Noth und Tod uns gnädiglich beystehest. Bis wir endlich, wie dein Knecht Lutherus in seiner Todes- Stunde zu mehr malen ausgeruffen: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, **HERR** du getreuer **GOTT**, auf dein Verdienst **HERR JESU**, seliglich einschlafen, und dich, mit ihm und allen Auserwehlten preisen werden in Ewigkeit, daß du das Heyl unsrer Seelen auf so mannigfaltige Weise in Gnaden gefördert hast. Amen!

Amen!



Jm 1905
S

1078

A. G.





Der
gesegnete Gebrauch
Der
Kirchen = Postill
des sel. Lutheri;

Besonders aus seiner Predigt
über das Evangelium am 15. Trinitatis,
Als welche

- 1) Zur Grundlegung des wahren Christenthums.
- 2) Zum nöthigen Unterscheid der Christen.
- 3) Zur Einsicht der Kennzeichen des lebendigen Glaubens.
- 4) Zu heylsamem Lehren für die 3. Haupt-Stände, und
- 5) Zum Troste der Gläubigen,
herrlich dienet;

In einer A. 1736. an demselben Sonntage
in der Stadt = Kirche zu Salfeld
gehaltenen

Amts = Predigt
gezeiget,

und zur Erweckung mehrerer Hochachtung gegen die
Person, Werk und Schriften des sel. Mannes,
herausgegeben, von

Johann Nuthmann,
Fürstl. Sächs. Salfeldischen Hof - Diacono,
und der Stadt Sub-Diacono.

Salle im Magdeburgischen,
Bey Johann Justin Gebauern.